

Praktische Bemerkungen dem Schulberichte Nidwaldens pro 1905-06 entnommen

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und
Schulmänner der Schweiz**

Band (Jahr): **14 (1907)**

Heft 31

PDF erstellt am: **26.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-535278>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Praktische Bemerkungen

dem

Schulberichte Nidwaldens pro 1905—06 entnommen.

Hochw. Herr Schulinspektor Fr. X. Achermann, Pfarrer in Wolfenschießen, bemerkt zu einzelnen Schulfächern folgendes:

1. Religionsunterricht. Der Religionsunterricht muß mit Würde, Wärme und hl. Begeisterung erteilt werden. Daher nehme der Lehrer eine ernste, würdevolle Haltung an, vermeide unruhiges Hin- und Hergehen und lasse sich nicht durch das Streben nach Popularität zu Beispielen oder zu Spässen verleiten, welche zwar augenblicklich ergötzen, die Gedanken auf Abwege bringen und die Würde und den hl. Ernst stören. Lachende Kinder sind nicht in der rechten Gemütsverfassung, um die ernststen Lehren der hl. Religion auf sich wirken zu lassen. Die Aukanzwendung muß sich gleich an die Entwicklung der Lehre, welche ihre Grundlage bildet, anschließen. Man muß das Eisen schmieden, so lange es warm ist.

2. Aufsatz. Man wähle zu schriftlichen Arbeiten die eigenen Erlebnisse des Schülers, Vorgänge in Haus, Kirche, Gemeinde, Natur, mitgeteilte Erzählungen und dergl. Diese Art der Aufsätze bedarf fast keiner Besprechung, ja, eine solche ist nicht wohl möglich. Doch sehe man sich derartige Ausarbeitungen an, da zeigt sich ganz und gar des Kindes Eigenart. Von solchen Themen seien beispielsweise erwähnt: Ein Ferientag, Mein Lebenslauf, Unser Wohnhaus, Unsere Familie, Mein Schultweg, die Feier gewisser Feste. Weiteren Aufsatz-Stoff bieten die übrigen Schulfächer: „Leseunterricht geben und um Aufsatzthemen verlegen sein, heißt an einer reich besetzten Tafel sitzen und glauben, nichts zu essen zu haben, weil eben nichts vorgeschnitten ist“. (Münch.) Auch die übrigen Fächer, besonders der Religionsunterricht und die Realien, bleiben nicht unberücksichtigt. Hauptsache ist und bleibt, daß die Stoffe das Kind anregen und einen geistigen Fortschritt zu bewirken im Stande sind, indem sie das Kind zur Selbsttätigkeit zwingen, jedoch auch wieder der kindlichen Fassungskraft entsprechen.

3. Lesen. In den mittleren und oberen Klassen würde man gegen das eintönige Lesen weniger zu kämpfen haben, wenn die kleinen Abc-Schützen angehalten würden, nicht alle Silben eines mehrsilbigen Wortes mit gleicher Wucht und Stärke hervorzubringen. Ferner müssen zur Förderung des ausdrucksvollen Lesens etwa vorkommende Gegensätze und Vergleiche besonders hervorgehoben werden: „Droben stehet die Kapelle, schauet still ins Tal hinab. Drunten singt bei Wief' und Quelle froh und hell der Hirtentab“.

Eine äußere Aufmerksamkeit erzielt man dadurch, daß wir beim Aufrufen in der Leseunde keine bestimmte Reihenfolge innehalten. Das Kind ist dann gezwungen, immer mitzulesen. Zur Erziehung eines allgemeinen Verständnisses trägt das mustergültige Vorlesen der Lehrperson und das Abfragen des Inhaltes bei. Wissen die Kinder, daß abgefragt wird, so sind sie genötigt, auf die Gedanken zu achten. Zu



Jüglinge an der Arbeit im Johanneum.

dem Abfragen füge man kurz die nötigen Wort- und Sacherklärungen hinzu, so daß der Hauptinhalt klar und verständlich werde. Das Verständnis des Lesestoffes und damit auch die richtige Betonung werden weiter wesentlich gefördert durch genaues Einhalten der Satzzeichen.

(Schluß folgt.)

* „Johanneum“.

Anstalt für bildungsfähige schwachsinnige Kinder in Neu St. Johann
(St. St. Gallen).

Der Wächter aus dem Obertoggenburg hat seinen hübschen Sang wieder erschallen lassen und bereits hat derselbe vielerorts, zumal in der st. gallischen Presse, ein freudiges Echo gefunden. Schon vor mehreren Wochen war mir einmal der Gedanke gekommen, ob denn der „Johanneumsbericht“ pro 1907 nicht wieder fällig sei. Mit Sehnsucht sah ich seiner Ankunft entgegen, denn ich war mir ja zum voraus bewußt, mir durch das Studium desselben ein frohes Stündchen zu verschaffen und ein lehrreiches dazu. Ja, einen eigenen Rapport hat H. Dekan Eigenmann halt wieder komponiert, eigen in dem Sinne nämlich, daß er wohlthuend absticht von ähnlichen Berichten, sie sich nicht selten mit einer strobtrockenen Darstellung begnügen. Nicht jeder, der in Gelbnöten ist, vermag die Leute der verschiedensten Professionen in dieser gemüthlichen Art und Weise zu unterhalten, sie fast unvermerkt zu „stupfen“, und ihnen so hintendrein ihre Gold- und Silbervögelein aus dem Sacke herauszulocken, ohne sie dabei zu vertäuben. Das ist eine Kunst. Diese versteht aber der H. Dekan aus dem „ff“. Uebung macht skeints auch da den Meister. Wohl oder übel, der „Angerempelte“ kann diesen „besseren Bettler“, wie er sich unverholen selbst nennt, nicht leer heim schicken. Es wäre aber auch wirklich nicht recht. Wozu braucht er denn das ihm geschenkte Almosen? Ach, wenn alle es so gut anwenden würden wie er, dann wäre der Stand der Bettler einer der ehrenwertesten, u. man brauchte keinen mehr verdächtig anzuschauen. Armen, schwachsinnigen, vielfach verachteten und verstoßenen Geschöpfchen, die das Kreuz vieler Familien darstellen und leider nicht selten die Sünden der Eltern büßen, will er ein liebender Vater, ein milder Lehrer und besorgter Hirte sein. Welch' eine erhabene Mission rührender Charitas um das Heil der ärmsten Kinder! Welch' ein Lohn muß solcher Arbeit einst werden, da hier sie nirgends wird bezahlt? Und wer von uns hat nicht Respekt vor solchem Streben? Darum frisch heraus mit einem Fränklein oder Fünflieber, mit Napoleons oder b.auen und grünen Scheinen, je nachdem du's hast und vermagst! Vom Wohltätigsein wird niemand arm. Die Millionäre unter den Lehrern sind zwar bald gezählt, nicht aber die Zahl derer, die der Anstalt Neu St. Johann ihre warmen Sympathien entgegenbringen und darnach tracten, dieselbe auch in finanzieller Hinsicht zu unterstützen, soweit es eben die oft bescheidenen Verhältnisse gestatten. Im Mitgliederverzeichnis figurieren heute 54 Primarlehrere, 6 Reallehrere, 6 Lehrerinnen, und als einzige Repräsentantin des ehrenwerten Standes der Arbeitslehrerinnen sei diejenige in Sargans speziell erwähnt. Vorerst wünsche ich daher ihr recht bald eine große Zahl „Nachfolgerinnen“.

Die Primarlehrere mögen recht bald aufrunden auf 100, die Reallehrere und Lehrerinnen wenigstens auf je 20. Wünsche also allseitig gute Besserung, und ich selber bedarf ihrer am allermeisten. — Es wäre schade, wollte ich im uebrigen auf den Inhalt des Berichtes näher eintreten. Entweder alles oder